

# Höflichkeit

## Höflichkeit und Geselligkeit\*1

„Civil“ (zivil, bürgerlich), dem Ausdruck „civilisé“ (zivilisiert, gesittet) verwandt, bildet im gehobenen Stil den Gegensatz zu „grob, rüpelhaft und unehrlich“. Grobheiten und Unehrllichkeit werden, vor allem wenn sie beharrlich auftreten, heutzutage als Unhöflichkeit bezeichnet. In den schwierigen Vierteln der Westländer hat trotz aller Initiativen der gewählten lokalen politischen Vertreter die Kriminalität der Minderjährigen nur zugenommen und die „Zeichen von Unhöflichkeit“ um sich greifen lassen, sagt man uns am Ende des zwanzigsten Jahrhunderts. Die „Entwicklung von Unhöflichkeiten“ ist dort ein entscheidendes Problem.<sup>1</sup> Das Antonym von „Unhöflichkeit“ („incivilité“), nämlich die „Höflichkeit“ („civilité“), ein im Französischen veraltetes aber notwendiges Wort, will hier mehr sagen als die französischen Begriffe „politesse“, „courtoisie“ und „bienséance“<sup>\*2</sup>. Es betrifft die gute Qualität der verschiedenen Beziehungen im menschlichen Miteinander. Man könnte vielleicht bevorzugt von „Geselligkeit“ sprechen als der Fähigkeit, angemessen in Gesellschaft zu leben. In einer Zeit fortschreitender Verwilderung, in der die einstige Kultur (Gesittung) zurückweicht und in den urbanen Gebieten verschwindet, werden wir bei der alten, aber vielsagenden „Höflichkeit“ („civilité“) bleiben.

## Die Höflichkeit Don Boscos im Geist des Evangeliums

Der Begriff Höflichkeit taucht in der salesianischen Literatur, begleitet von einer spirituellen Konnotation, seit der Zeit Don Boscos auf, der 1848 ein Buch unter dem Titel publizierte: „Der Christ, geführt zu Tugend und Höflichkeit, im Geist des heiligen Vinzenz von Paul“<sup>2</sup>. Es gibt, schrieb er, eine Höflichkeit im Geist des Evangeliums. Die Einleitung erklärte die Absicht des Autors. Einerseits hatte der heilige Vinzenz, der alle Lebenslagen gekannt hatte, darin alle Tugenden praktiziert. Andererseits, als er mit der obersten und feinsten Schicht der Gesellschaft umzugehen hatte, hatte er immer „die Maximen und die Verhaltensweisen“ geübt, die „nach der Höflichkeit und der Umsicht des Evangeliums“ dem „christlichen cittadino (Bürger) entsprechen“<sup>3</sup>. Der einstige contadino von Castelnuovo, anscheinend vom Besuch der turinischen Aristokratie beeindruckt, nahm so im Namen des Evangeliums an der „zivilisatorischen“ Aktion der italienischen Bevölkerung teil, die von den liberalen Bürgern in das Programm des Risorgimento gesetzt wurde. Die Absicht war gut, das Ergebnis enttäuscht uns etwas. In seiner Zeit frequentierte Vinzenz von Paul, der seine ursprünglich rustikalen Sitten verfeinert hatte, ohne nennenswerte Schwierigkeiten den Hof der Könige von Frank-

---

\*1 In diesem Absatz erfolgt andeutungsweise eine Differenzierung der französischen Begriffe zum Thema „Höflichkeit“, die aber in den deutschen Begriffsinhalten keine lineare Übersetzung ermöglicht.

\*2 Diese drei abgrenzend genannten Begriffe umschreiben „Höflichkeit“ unter verschiedenen Aspekten: a) „*politesse*“ im Sinne von Zuvorkommenheit; b) „*courtoisie*“ als (ausgesuchte) Höflichkeit, Ritterlichkeit; c) „*bienséance*“ als Anstand, Schicklichkeit; Wohlanständigkeit;

reich, und die Pariser Salons hatten ihn nicht lächerlich gefunden. Aber André-Joseph Ansart, der Autor des Werkes, das Don Boscos gewissenhaft kopierte, hatte es nicht für gut befunden, seine „Höflichkeit“ („civilité“) zu erörtern. In seinem eigenen Buch empfahl unser Heiliger nur Eigenschaften, durch die man ein grobes Individuum von einer höflichen Person unterscheidet, solche wie die „Liebenswürdigkeit“ oder eine „lächelnde und freundliche Miene“<sup>4</sup>. Er lehrte, dass die christliche Höflichkeit verlange, dass der Jünger Christi „sanft und demütig von Herzen“<sup>5</sup> sei. Gleichwohl blieb der Titel bestehen, als Zeichen seines Willens, die Höflichkeit zu predigen und folglich zu praktizieren und praktizieren zu lassen.

Die Höflichkeit, die guten Umgangsformen, die korrekte Haltung, gleich in welchem frequentierten Milieu, lagen ihm immer am Herzen. Diese Art der Tugend gehörte zu seiner geistlichen Erfahrung. Bis zur Zeit des Generaloberen Ricaldone (1932-1951) brachte man sie mit Nachdruck seinen Schülern in den Lektionen des *galateo*\*3 in Erinnerung.<sup>6</sup> Gegen Ende seiner Amtszeit, im Laufe des Rundschreibens an die Salesianer, mit dem Titel: „Don Bosco, unser Vorbild“, konnte der Generaloberer Albera einen langen Absatz schreiben über die „Schule der guten Umgangsformen“ Don Boscos.<sup>7</sup> Er zeigte darin, dass seine Höflichkeit, nie affektiert und heuchlerisch war, wie man es gewöhnlich bei der gesellschaftlichen (mondänen) Höflichkeit annimmt, sondern in einer authentischen Liebe verwurzelt war. Seine Höflichkeit war tugendhaft. Er respektierte den anderen, auch den Armen und das Kind, in denen er Geschöpfe und Abbilder Gottes sah. Die beharrliche und liebende Lektüre seines Lebens war nach dem Generaloberen Albera für jeden Salesianer „eine ständige Schule von schönen Umgangsformen“<sup>8</sup>.

Die Gesamtheit des Stückes dieses Generaloberen bildet, ausgehend vom Beispiel und der spirituellen Erfahrung des Meisters, eine Lektion salesianischer Spiritualität, die wir hier lesen werden, ohne uns durch den systematisch erbaulichen Ton seiner Beschreibung abstoßen zu lassen:

„Bei Don Bosco war die gute Erziehung Bescheidenheit, Demut, Selbstbeherrschung, Bereitschaft zum Opfer, Übung der Abtötung, Nächstenliebe im erhabensten Sinn des Wortes. Die Nächstenliebe machte ihn höflich und taktvoll mit allen, sogar mit denen, die ihn beleidigten; er bezeugte allen durch seine Worte und seine Taten Achtung; er war immer dazu bereit, sich aufzuopfern, um ihnen Gutes zu erweisen, und er vergaß sich selbst mit seinen eigenen Verdiensten, um die der anderen anzuerkennen und hervorzuheben. Er verzichtete auf seine Bequemlichkeit zur Freude der anderen, und auf seine eigenen Meinungen, um sich mit ihnen zu verbinden; alles in allem verhielt er sich gegenüber dem Nächsten so, um ihn immer aufgerichtet und zufrieden zurückzulassen.“<sup>9</sup>

„In den Geschöpfen sah und liebte er den Schöpfer. Daher folgte er keiner Unterscheidung der Personen. Er hielt sich weder bei den Fehlern auf, noch bei Freundschaften, noch bei Undankbarkeiten, noch bei der politischen Färbung. Wer auch immer bei ihm Hilfe suchte, ging nie enttäuscht fort. Seine Liebe war wirklich derjenigen des himmlischen Vaters ähnlich, der die Sonne aufgehen und den Regen fallen lässt über die Sünder wie über die Gerechten. Wenn er eine Vorliebe hatte, außer der übergroßen für seine Jugendlichen, so wendete sie sich an

\*3 *galateo* = Anstandsbuch, entspricht dem deutschen Knigge.

die Ärmsten und die Bedürftigsten.“<sup>10</sup>

„Wir finden in ihm einen besonders beredten Beweis, dass die Heiligkeit nicht ein Feind der Zuvorkommenheit und der Höflichkeit ist, sondern dass sie im Gegenteil sich deren freundlich bedient, um in der Gesellschaft den Wohlgeruch der ausgesuchtesten und delikatesten Tugenden zu verbreiten. Obwohl von armen Bauern geboren, hatte er einen auserlesenen Sinn, ebensogut für persönliche Sauberkeit, Kleidung und Haltung wie für das Verhalten in der Kirche, in der Klasse, auf Reisen, bei Besuchen, bei Tisch, wenn er der Gastgeber anderer war, und so weiter. Die Leichtigkeit, mit der er das assimilierte, was er las oder andere vollbringen sah, machte ihn seit seinen frühen Jahren zum Meister seiner selbst und äußerst höflich (taktvoll) in seinen Beziehungen zu allen Personenkategorien, von den einfachsten Leuten bis zu den am höchsten gestellten, so sehr, dass die Aristokraten selbst sich mit Verwunderung fragten, wo er eine so auserlesene Höflichkeit hatte erlernen können. Er sah in der Höflichkeit die zarte Blüte zahlreicher Tugenden. Sein Anstandsunterricht hat denjenigen wertvolle Verhaltensregeln gegeben, die davon zu profitieren wussten und wird es weiterhin tun, für jene, die versuchen werden, ihr Verhalten dem seinen nachzubilden.“<sup>11</sup>

„Bemühen wir uns also, meine teuren Freunde, dass auch wir uns, wie unser heiliges Vorbild, in all unseren Handlungen höflich und gut gebildet zeigen, auch wenn wir allein oder mit Menschen untergeordneter Verhältnisse zusammen sind. Erinnern wir uns, dass die gute Bildung nicht in einer Serie unnützer Zeremonien und mehr oder weniger freundlicher Verneigungen besteht, auch nicht in den Possen und geistreichen Bemerkungen schlechten Geschmacks, zu denen die Leute der Welt greifen, um sich die Gunst der Menschen zuzuziehen, sondern im aufrichtigen Ausdruck einer Haltung der Demut, der Selbstverleugnung, des Wohlwollens, die wir allen entgegenbringen müssen.“<sup>12</sup>

Diese christliche Lebensart, eine Frucht der Nächstenliebe im Sinne des Evangeliums und hellhörig für die Lektionen einer zivilisierten Gesellschaft, entspricht sie nicht einer Welt, die sich, zumindest im Grunde, nach immer mehr menschlicher Würde sehnt? Unter diesem Gesichtspunkt besitzt die Don-Bosco-Familie<sup>\*4</sup> in Don Bosco ein vielleicht unerwartetes, aber wie der Generaloberer Albera bemerkte, sicherlich „sehr vielsagendes“ Vorbild.

---

<sup>\*4</sup> Früher: „Salesianische Familie“ (vgl. Art. „Don-Bosco-Familie“).

## Anmerkungen

- <sup>1</sup> „Le sentiment d'impuissance des élus locaux“, *Le Monde*, 26.-27. Oktober 1997.
- <sup>2</sup> Il cristiano guidato alla virtù ed alla civiltà secondo lo spirito di San Vincenzo de' Paoli, Turin, Paravia, 1848, 288 S.
- <sup>3</sup> „Si aggiungono quelle parole *alla civiltà* perchè egli tratto' colla più elevata e più ingentilita classe d'uomini, e con tutti seppe praticare quelle massime e quei tratti che a cittadino cristiano, secondo la civiltà e prudenza del Vangelo, si addicono“ (*op. cit.*, S. 3).
- <sup>4</sup> „Certe persone con aria ridente ed amabile contentano tutti“ (*op. cit.*, S. 93).
- <sup>5</sup> „... diceva (S. Vincenzo) la dolcezza e l'umiltà essere due sorelle, che si uniscono molto bene insieme; Gesù Cristo averci insegnato ad unirle quando ha detto: Imparate da me che sono dolce ed umile di cuore (...) il Salvatore ha voluto avere de' discepoli grossolani e soggetti a vari difetti per insegnare a coloro che sono in dignità la maniera con cui devono trattare quelli di cui hanno la direzione“ (*op. cit.*, S. 90).
- <sup>6</sup> Vgl. das Wort *Galateo* in den allgemeinen Stichwortverzeichnissen der Rundbriefe der Generalobern.
- <sup>7</sup> P. Albera, Brief an die Salesianer, „Don Bosco nostro modello nell'acquisto della perfezione religiosa ...“, 18. Oktober 1920; L.C., S. 346-348.
- <sup>8</sup> „... una continua scuola di belle maniere“ (*op. cit.*, S. 346).
- <sup>9</sup> „La buona educazione in D. Bosco era modestia, umiltà, dominio di se stesso, prontezza al sacrificio, esercizio di mortificazione, amor del prossimo nel più alto senso della parola. L'amor del prossimo lo rendeva gentile e cortese con tutti, anche con cui l'ingiuriava; a tutti mostrava la propria stima con le parole e con le opere; era sempre pronto a sacrificarsi per far loro del bene, e dimenticava se stesso e i suoi meriti per riconoscere e mettere in rilievo quelli degli altri. Rinunziava ai propri comodi per vantaggio altrui; alle proprie opinioni per associarsi alle altrui; insomma si comportava col prossimo in modo da lasciarlo sempre edificato e contento di lui“ (*op. cit.*, S. 347).
- <sup>10</sup> „Egli nelle creature vedeva ed amava il Creatore; quindi non faceva distinzione di persone, non guardava nè alle colpe, nè alle inimicizie, nè alle ingratitudini, nè al colore politico; e chiunque ricorreva a lui non restava mai deluso. La sua carità era proprio simile a quella del Padre Celeste, che fa sorgere il sole e cadere la pioggia sui peccatori come sui giusti, e se una predilezione si può dire che avesse, oltre a quella immensa per i suoi giovani, era per i più miserabili e bisognosi“ (*op. cit.*, S. 347-348).
- <sup>11</sup> „In Don Bosco abbiamo una prova eloquentissima che la santità non è nemica dell'urbanità e del galateo, ma anzi se ne serve bellamente per effondere in una più vasta cerchia sociale il buon profumo delle più elette e delicate virtù. Benchè nato da poveri contadini egli ebbe un senso squisito di quanto riguarda sia la pulizia personale, il vestire, il portamento, sia il contegno in chiesa, in scuola, nei viaggi, negli incontri, nelle visite, a mensa, come ospite in casa altrui, e via dicendo. La facilità con cui assimilava quanto leggeva o vedeva fare dagli altri, lo rese fin da' suoi primi anni padrone di sè e complitissimo nel trattare con ogni cetto di persone, dalle più umili alle più altolocate; tanto che gli stessi patrizi si domandavano con meraviglia dov'egli avesse potuto apprendere una così squisita urbanità. Nella buona creanza egli vedeva il fiore delicato di molte virtù; la sua scuola di galateo formò una preziosa regola di condotta civile per quanti seppero approfittarne, e continuerà ad esserlo per quelli che si studieranno di modellare la loro condotta sulla sua vita“ (*op. cit.*, S. 346).
- <sup>12</sup> „Sforziamoci dunque, o miei cari, di essere anche noi, come il nostro santo modello, compiti e ben educati in ogni nostro atto, anche se fossimo soli o con gente di condizione inferiore. Ricordiamo che la buona educazione consiste non già in una serie di vane cerimonie e d'inchini più o meno aggraziati, e neppure nelle facezie e spiritosità di cattivo gusto che i mondani sogliono usare per attirarsi il favore degli uomini, ma nella sincera espressione esterna dei sensi di umiltà, di abnegazione, di benevolenza, che dobbiamo nutrire verso di tutti“ (*op. cit.*, S. 346-347).